

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 20 (1930)

**Heft:** 16

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

### Osterzeit.

Die Sonne scheint gar prächtig,  
Die Hyazinthen blüh'n,  
Und hoch am blauen Himmel  
Biel Lämmerwölchen ziehn.  
Und drunter auf der Erden,  
Da laufen Kreuz und quer,  
Die kleinen Osterhasen  
Gar fleißig hin und her.

Sie bringen all den Kindern  
Manch hübsches Osterlei,  
Ein rotes und ein blaues,  
Ein buntes auch dabei.  
Und wenn die Arbeit alle  
Bei Kindern ist getan,  
Dann fängt es gleich von vorne  
Bei all den Fräuleins an.

Dort gibt es Ohrgehänge,  
Brillanten und Boutons,  
Und seine Wohlgerüche  
In zierlichen Flacons.  
Und manchesmal da gibt es  
Noch ein ganz einfach Ding:  
Ein glatter, gold'ner, feiner,  
Kreisrunder Fingerring.

Und dorten, wo das Häuslein  
Solch Ringlein hat gebracht,  
Dort spißt es beide Ohren  
Und kugt verschmitzt und lächlt.  
Es lauscht ob's nicht ein Häufchen  
Zu sehn' und hören gibt,  
Es weiß, die mit dem Ringlein,  
Sind allesamt — verliebt.

Oha.

### Deppis vom Gönne.

We me i me ne Huus wohnt, wo no viel  
Lüütt drinne si, so häme da mängisch intres-  
santi Studie madie über ds Wäle e Char-  
akter vo sine Mitmöntsche. Mi erläbt mit der  
Zyt Romäni mit guetem und bösem Ausgang,  
alltäglichli Gschichtli, prolaishli und poetischli.  
Am beschte fahrt me, wenn me sech freut über  
ds Gute, und wägen Gägeteil sich nid auf-  
regt, und geng Friede het mit sich selber und  
mit anderne. Us die Art chunt me am beschte  
uus.

I der Mansardewohnung vo däm Huus  
wo mir jahrelang drinne gwohnt hei, het e Frau  
Falk gwohnt mit ihrem Sohn Albärt. Sie  
isch jahruus, jahry us d'Stöhr gange als Kli-  
fere, het e gueti treui Chundschäft gha und  
het sech geng freut, si hämme emel nid vor d'Ar-  
beit use. Aber wie mängem het die bösi  
Grippe scho ne Strich gemacht dür d'Rächnig.  
Leider der Frau Falk o. Sie het sech gar  
nimm rächt hämme erhöle, es isch e wüeschte  
Hueschte zuud blibe, wo ne re rächt weh ta het.  
Tee, Mittel, Täfeli, alles het nüüt battet und  
dr Dokter het gmeint, sie sott e öli furt. Aber  
das het sie sech nid hämme gönne und dr Albärt  
hätt de si Pfleg nid gha. Mit de Stöhre  
isch es richtig o bös gstande, woväge sie isch  
albe grüüslech plaget gli mit den Afäll, und  
de git's äbe o Lüütt, wo geng e chlei Angst  
hei vor Hueschte.

Dr Albärt isch rächt gsorget gli um sis  
Muetti und het geng gluegt, e re z'hälfte. Er  
isch z'Macht mängisch auf ga Tee wärme, und  
het d'Muetter höher bettet. Und mit guete  
Worte het er o nid gspart, oder öppé mit  
me ne Gspäfli. Aber jez het es d'Frau Falk  
dunkt, sit es paar Tage drück ne öppis, er het  
o hic und da müeze süüze. Aendlech isch dr  
Momänt doch cho, won er dm Muetti het  
müeze d'Wahrheit säge. Die Wäberei, won er  
scho sit nes paar Jahre drinne gschaffet het,  
isch zwunge gli, z'schließe, wägem schlachte  
Gschäftsgang. D'Muetter het tröhtet, es wärd  
öppé scho wieder neumen es Türli aufgah.  
Dr Albärt isch all Tag gah luege und het  
sich a mängen Ort gmäldet, aber am Abe isch  
er geng muutlos hei cho. Es het ne um so  
schwärer drückt, will sie grad beidi si verdienst-  
los worde, vo Muettis ersparte Baue het halt  
die längi Chrankheit scho viel wäg gnoh.

Ei Tag, won er o wieder so niedergschlagen  
isch gli us em Heiwäg, gumpet ihm es Meiteli  
etgäge und seit fründlech: „Chaufet dr o nes  
Loos?“ Ganz gäge si Albärt redt er i Sad,  
trüllit es Fräntli umenand und fasch als ob  
er nid anders hänniti, häuft er das Zedeli.  
Aber drüber aber het er sich schwäri Vorwürf  
gmacht. Tag für Tag isch er um Arbeit aus.  
aber wäger geng vergäbe.

Deppe nach zweone Woche isch du im Wirts-  
huus zum Falke d'Verloosig gli vo der Gwär-  
mstellig. I trüebäliger Stimmung isch der  
Albärt o gange, ds Lötal het d'Lüütt chuum  
hämme fasse.

Dr Albärt het sich es Täflli warme Gaffee  
la gä, isch i nes Eggeli ghödlet und het ganz  
trüebälig grührt; sis Loos het er vor sech us  
em Tisch gha und het druuf gtuunet ohni e  
Schimmer vo Hoffnung.

D'Nummero si luut uusgrüest worde und die  
glückliche Gwinner hei albe fasch g'juuzet vor  
Freud.

„Ds groke Loos, 30,000 Franks“, het's jez  
mächtig luut tönt. „Nr. 3766, dritte Serie.“

Dr Albert het us sys Zedeli gluegt, es isch  
ihm schwarz worde vor den Auge. Düütsch  
het er noh einish haargnau die glynchi Zahl  
ghört, ja wähaftig, er het si nid tüüsch.

Und wo net vüre n isch zur Kontrolle und  
alles gstimmt het, isch das es Bravorüe und  
Gratuliere gli, daß ne ganz sturm gmacht het.  
Er het si gnaui Adrässe müeze gä und won  
er der Chad us no Bank i der Hand het gha,  
het er glynch no gmeint es Ing e Traum.

Jetz isch er meh gsprungen als glofse, dm  
Muetti gah das Glück verhünde und am andere  
Tag isch i allne Zitige gstande, e brave, stelle-  
lose junge Ma, dä treulich für si hämme Muett-  
ter sorgi, heig ds groke Loos gwunne.

„Bravo, bravo, das isch rächt“, het's überall  
gheizte. O im Huus hei d'Lüütt Freud gha und  
wenn allwäg o mängs webmütig gsinnet het,  
es wär o froh gli über das Glück, so het's  
emel niemer gseit und die meischte hei's däne  
wadere Lüüttli gwüß möge gönne.

Das isch e guete Trib im Möntschehärz, zu  
däm wei mir rächt Sorg ha.

E. Wüterich-Muralt.

### Lustiges aus der Kinderwelt.

Ich unterhielt mich mit meinem vierjährigen  
„Göttinger“ über das Christkind. Mit wü-  
tiger Miene erzählte er mir, daß er auf Weih-  
nachten dem lieben Gott ein „Glättise“ schenken  
wolle. Ich erklärte ihm, daß der liebe Gott  
doch nicht glätte. „Aber er isch doch en Ma“,

sagte der Kleine. Ich ließ ihm diesen Glauben  
und sagte ihm, daß doch nur die Frauen bü-  
geln. Entschlossen antwortete der Knips:  
„Dann schenkt ich halt's Ze der Frau Lieb-  
gott.“

In der ersten Klasse erzählte die Lehrerin  
„Hans im Glück“. Vorerst fragte sie: „Was  
ist Glück?“ Der Antwortende gab es verschiedene:  
„Glück isch schöni Chleider; Glück isch, rich si  
usw.“, und ein kleiner schwärzäugiger, überaus  
lebhafter Südländer rief: „Glück isch, wemer  
mag dervo springe, wenn de Buur chund!“

„Mama“, rufst Karl Heinz, auf zwei Herren  
weisend, die in der Höhe ohne Kopfbedeckung  
vorübergehen, „die beiden haben ja Gläzen.“  
„Rufig, mein Kind, wenn die Herren das  
hören!“ „Wissen sie es denn nicht, Mama?“

Eines Tages, als ich den Garten jätete,  
spazierte der Kleine Bubi gelangweilt im Grase  
umher. Plötzlich entdeckte er mich: „Du“,  
sagte er, „i wott ou hälfte!“ — „Nei, Bubi“,  
entgegnete ich, „du chach nid hälfte.“ Da  
sagte er weinerlich: „Oh weisch, i ha ja d'Händli  
über g'wäsche!“

(Aus „Schweiz. Elternzeitung“.)

Aus der Schule. Kürzlich gab ich mei-  
nem neunjährigen Schüler folgendes Aufsatz-  
thema: „Wenn ich ein Millionär wäre.“ In  
wenigen Minuten überreichte er mir strahlend  
folgende Ausführung:

„Wenn ich ein Millionär wäre, so würde  
ich ein Flugzeug kaufen. Dann würde ich alle  
Lehrer und Lehrerinnen einladen und mit ihnen  
nach Afrika fliegen. Dort würde ich sie mit  
einem Fallschirm hinunterlassen in den Urwald.  
Mein Flugzeug müßte Zimmerlein haben. Ich  
würde nach Indien und mit Mama und mei-  
nem Schwesternlein nach England und Wien  
fliegen.

M. R., Lehrerin.

### Der Osterhas und die Menschen.

Der alte Hase spricht zum jungen  
Und guft dem Oster-Korso zu:  
„Die Menschen sind doch recht gelungen,  
Sie wechseln ihr Gefühl im Nu!

Noch unlängt waren wie beßessen  
Sie hinter Hasenläufen her:  
Es zierte jedes beß're Essen,  
Was nicht entkam dem Jagdgewehr.

Nach ein paar Monden schon weil g'rade  
Die Gloden läuten Oster ein,  
Da findet unsereins nun Gnade  
Bei allen Leuten, groß und klein.

Sie stellen Hasenstatuetten  
Aus Zuder, Marzipan zum Kauf;  
Was sich vor ihrem Haß mußt' retten,  
Das fressen' s jetzt vor Liebe auf.“

Alfred Beetschen.

### Humor.

Zweckentsprechend. „Wo haben Sie denn  
heuer Ihren Urlaub verbracht?“ — „Zehn  
Stunden in einer Gletscherspalte und sechs Wo-  
chen im Krankenhaus.“

Laura am Klavier. Sie (träumernd):  
„Wenn ich ein Böglein wär' ... — Er (ver-  
ärgert): „Und ich eine Käze!“